



Botanische Gärten werden zum Reservat

Die Letzten Bereits sind 131 Pflanzenarten in der Schweiz vom Aussterben bedroht. Mit dem Projekt «Die letzten ihrer Art» wollen 20 botanische Gärten zumindest deren Gen-Pool erhalten.

Als Adonis starb, weinte Aphrodite. Aus ihren Tränen sollen Röschen gewachsen sein, die sich in Adonis Blut rot färbten: die Adonisröschen. Sie wachsen heute noch im Wallis. Doch wie lange noch? Die Adonisröschen, speziell die Adonis Flammea, ist stark gefährdet. Auf Deutsch heisst die seltene Art Feuerrotes Bluttröpfchen, angelehnt an Adonis' Tod. Nun droht dieser mythenumworbene Blume selbst der Tod.

Nicht nur ihr: Laut neusten Studien ist knapp ein Drittel der Schweizer Flora gefährdet und davon sind 131 Arten vom Aussterben bedroht. Die Bestände vieler Pflanzenarten seien auf ein so tiefes Niveau gesunken, dass deren langfristiges Überleben nicht gesichert ist. Das teilen die botanischen Gärten der Schweiz mit. Zwanzig von ihnen haben sich deshalb nun zusammengeschlossen im Projekt «Die letzten ihrer Art». Sie wollen die gefährdeten Arten nicht nur zeigen, sondern auch vermehren. Der botanische Garten wird damit nicht nur zu einem Pflanzen-Reservat, sondern wie die zoologischen Gärten zu einer Art lebendigem Reservelager.

Später sollen die so vermehrten Arten wieder in ihren natürlichen Lebensräumen angesiedelt werden, sofern die Bedingungen stimmen. Bisher wurde das vor allem für Kultur- und Nutzpflanzen gemacht. Nun sind auch die Wildpflanzen im Fokus. Ob die Lebensbedingungen je wieder besser werden, ist allerdings unsicher. Die nötigen, teils speziellen Lebens-

bedingungen mit intakten, reich strukturierten Flächen gibt es immer seltener. Und die alpinen Wildpflanzen sind durch die Klimaerwärmung bedroht.

Bedrohte «Randerscheinungen»

An der diesjährigen Woche der botanischen Gärten, der Botanica 2016, finden in der ganzen Schweiz Führungen zum Thema «Die letzten ihrer Art statt.» Vor allem die grösseren Gärten machen mit, weil es Platz braucht, viele Pflanzen mit verschiedenen Genotypen zu halten. Dies ist wichtig, damit die genetische Vielfalt der Art nicht allzu sehr verarmt.

Aber auch einige kleinere Gärten sind dabei: Das Adonisröschen steht im Sortengarten oberhalb von Erschmatt im Wallis. Eigentlich werden dort vor allem alte Getreidesorten angepflanzt. Daneben wachsen aber Pflanzen, welche die Getreideäcker oder deren Brachen brauchen, um zu gedeihen. Dazu gehört nicht nur das Feuerrote Bluttröpfchen, son-



Das Feuerrote Bluttröpfchen wächst fast nur noch im Wallis.

HO
 dern auch der Acker-Schwarzkümmel. Seine speziellen weisslichen Blütenblätter sind hellblau und grün geadert. Wird das Getreidefeld aufgegeben, verschwindet auch der Acker-Schwarzkümmel nach zwei bis drei Jahren. (KUS)

BOTANICA 2016

Führungen in der ganzen Schweiz

Eine Führung zum Adonisröschen in Erschmatt VS findet am Samstag von 12.20 bis 14 Uhr statt. Im Botanischen Garten der Universität Basel finden folgende Führungen statt: «Die letzten ihrer Art» am Dienstagabend, 21. Juni, «Gefährdete Tropische Bergorchideen» am Freitag, 24. Juni, und eine Ausstellung zu «Der Botanische Garten als Arche Noah» vom 18. bis 26. Juni. In 18 weiteren Gärten gibt es ebenfalls spezielle Führungen. Informationen: www.botanica-suisse.org.